

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 143.

Mittwoch, 24 Juni 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitung bei halbjährlicher Vorzahlung 2 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigentages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Obstruktion entlang der zum Truppenübungsplatz Zeitzheim gehörigen Abendrothstraße und der Parzelle 173 a des Flurbuchs für Oberleser soll öffentlich verdingt werden. Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Abgabe bis zum 6. Juli d. J. vorm. 10 Uhr gebührenfrei dahin einzuliefern.
Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeitzheim.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätesten Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Anzeigentages.
Die Geschäftsstelle.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Juni 1903.

In der gestern nachmittags 6 Uhr abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend zwölf Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Hirsch, Reuschmar, Müller, Rißke, Köstlich, Dehmichen, Romberg, Schneider, Schöpe, Starke, Hoff und Jänder; entschuldigt waren ausbleiben die Herren Braune, Fischer, Sammtlich, Feldner, Schönberr und Träger. Als Kassendepulicierer wohnte Herr Bürgermeister Dr. Dehne der Sitzung bei. Den Vorsitz führte Herr Vize-Vorsitzender Rechnungs-Inspektor Hoff. Es gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung und resp. Beschlußfassung:

1. Auf Grund eines vom Stadtbauamt aufgestellten Kostenanschlags hat der Bauausschuß beschlossen, das ehemalige Reichsische Grundstück an der Gokanstraße mit einer Einfriedigung zu versehen und zwar, wie in dem Kostenschlag vorgelesen, mit einer 2 Meter hohen Mauer mit hölzernen Toren. Die Kosten dieses Baues sind laut Anschlag mit 1322 Mark berechnet; die Baukosten sollen den Betriebsmitteln der Gokanstraße entnommen werden. Der Rat ist diesem Beschlusse des Bauausschusses beizutreten, hat jedoch beschlossen, eiserne Gittertüre mit Blechfüllung herstellen zu lassen. Kollegium wird ersucht, diesen Beschlusse zu genehmigen. Herr Stadtbau-Schneider begründet die Beschaffung eiserner Tore an Stelle hölzerner, die der Abnutzung mehr unterliegen. Herr Organist Dr. Dehne bemerkt hierzu, der ausgeworfene Betrag werde auch zur Beschaffung eiserner Tore mit Blechfüllung ausreichen. Herr Stadtbau-Starke trägt an, warum der Rat Blechtore beschließen habe, der Ausschuss habe doch Gittertüre in Vorschlag gebracht. Herr Bürgermeister Dr. Dehne erwidert darauf, die Blechtore seien im Rate um deswillen bevorzugt worden, als diejenigen unbrauchbar seien. Die Stadtbauordnen Herren Starke, Müller, Dehmichen und Jänder würden lieber Gittertüre sehen, letzterer wünscht auch die Höhe der Mauer etwas ermäßigt, vielleicht auf 1,70 bis 1,80 Meter. Herr Stadtbau-Schneider unterfährt diese Meinung. Hierauf wird der Ratbeschluß gegen 3 Stimmen genehmigt.

2. Zur Herstellung von Straßenverlängerungen waren unter 2. Mai d. J. 8000 Mark verwilligt worden. Da Bau und Beschleunigung dieser Straßen, der Rathblum- und Georgstraße, fertiggestellt sind, hat der Erbauer in Firma W. O. H. in die der Stadt als Anliegerin an diese Straßen zuzulegenden Kosten in Rechnung gestellt. Der von der Stadt zu bezahlende Betrag beläuft sich hiernach auf 8055 Mark 35 Pf. Der Bauausschuß hat nach Prüfung dieser Rechnung durch einige seiner Mitglieder den Betrag auf 7534 Mark festgesetzt und unter 15. Mai beschlossen, die Forderung Helms in letzterer Höhe anzuerkennen, Rechtsforderungen jedoch abzulehnen. Der Rat hat darauf unter 11. Juni beschlossen, die Forderung Helms mit 7534 Mark anzuerkennen, hier von als Anliegerloß 5715 Mark beim Stammsvermögen auszugeben und den Rest von 1819 Mark auf den Straßenbaufonds zu übernehmen. Kollegium wird um gleiche Entscheidung ersucht. Herr Bürgermeister Dr. Dehne bemerkt hierzu, die Stadt habe als Anliegerin an diese Straßen ihre Anteilsbeiträge selbst zu bezahlen, dieser Betrag aber sei der ausgeworfene. Herr Stadtbau-Nomberg: Er sei nicht gegen diesen Beschluß des Rates, wohl aber wünsche er, daß der Rat vor Entscheidung neuer Straßen erst die Genehmigung des Kollegiums einhole. Man möge doch nicht immer mehr neue Straßen anlegen, bevor die vorhandenen bebaut seien. Herr Bürgermeister Dr. Dehne bemerkt, die übrigen von der Firma Helm gebauten Straßen seien noch nicht in städtische Verwaltung übernommen, es liege da noch kein Anhang zur Übernahme vor. Herr Stadtbau-Jänder meint, es sei ohne die neuen Straßen kein Platz zum Bau einer Villa vorhanden, die Straßen hätten alle geschlossene Häuserreihen. Herr Stadtbau-Schneider: Er und Herr Jänder hätten die Rechnung geprüft. Da Herr Helm einen Anschlag nicht eingereicht habe, sei die Revision eine schwierige gewesen. Kollegium genehmigt hierauf den Beschluß des Rates wie den des Bauausschusses einstimmig.

3. Zur Herstellung eines Ankleiderzimmers im Schloßhof hat der Bauausschuß die nach dem vorliegenden Kosten-

anschlage erforderlichen Baukosten von 3300 Mark zu verwilligen beschlossen und dem Rate die Ausführung des Baues in Vorschlag gebracht. Der Rat hat diesen Vorschlag genehmigt und ersucht Kollegium um gleiche Entscheidung. Herr Stadtbau-Dehmichen: Schon seit Jahren liege die Sache dem Ausschusse vor. Beschlüsse und Verträge seien auf den Grundriss, die Arbeiter in den Keller vertrieben gewesen; ich diene der Verbindungsraum zwischen beiden Schloßräumen als Ankleideraum. Das seien unbillige Zustände; er bitte um Verwilligung der Mittel zum Baue. Wunders müßte er sich, daß der Rat die beschlossene Dampfheizung abgelehnt habe, die doch so notwendig sei. Die verwilligten Mittel würden jedenfalls auch zu dieser Einrichtung ausreichen. Herr Bürgermeister Dr. Dehne bemerkt, der Herr Vorredner habe Recht, das Gebäude sei aber nicht die finanzielle Seite gewesen. Auch jetzt noch sei es schwer, den Bau anzuführen, aber es solle doch geschehen. Der Bau solle so einfach wie möglich ausgeführt werden, die Wärme solle durch Oefen erzeugt werden. Herr Stadtbau-Dehmichen erwidert, der Dampf sei ja da und sei billig da, derselbe könne mit erwärmen. Herr Stadtbau-Schneider meint, der Kostenschlag könne durch Einrichtung der Dampfheizung kein höherer werden. Die Verbilligung des Schloßhofes rühre doch von den Herren Hirsch und Jänder, man müsse doch auch deren Wünsche berücksichtigen. Bei diesen würde es vorzukommen, daß sie im Winter nicht rechtzeitig fertig seien. Herr Vorredner Hoff gibt bekannt, daß die Heizungsanlage nach einem Kostenschlage des Herrn Köstlich 608 Mark koste. Der Schloßhofausschuß habe in Summa nur 3300 Mark verwilligt. Herr Stadtbau-Jänder hält den Bauanschlag für zu hoch, auch den für die Heizung. Herr Stadtbau-Starke als Mitglied des Bauausschusses bemerkt hierzu, der Ausschuss müsse bei seinen Beratungen eine Unterlage haben; den Anschlag habe nicht der Ausschuss aufgestellt, sondern derselbe sei im Stadtbauamt aufgestellt worden. Die Dampfheizung werde nicht billiger werden, als sie veranschlagt ist. Erst müsse man sich den Anschlag ansehen, dann urteilen. Auf eine Anfrage des Herrn Stadtbau-Nomberg gibt der Herr Vorredner bekannt, daß die Anschläge für

den Bau	2080 Mark
die Heizungsanlage	608 "
die Heizungsanlage	897 "
die Heizungsanlage	608 "

somit die Gesamtkosten 3585 Mark.

betragen. Herr Stadtbau-Schneider empfiehlt Verwilligung dieser Mittel. Herr Vorsitzender Hoff bemerkt, der Anschlag stelle sich um 285 Mark höher, als der vom Schloßhofausschuß verwilligte. Herr Bürgermeister Dr. Dehne glaubt das Endergebnis des Rates in Aussicht stellen zu können. Herr Stadtbau-Dehmichen bittet nochmals, Dampfheizung zu genehmigen. Herr Stadtbau-Rißke befragt diese Bitte. Herr Stadtbau-Starke meint, es würden monatlich keine Leute zum Heizen der Oefen da sein. Herr Stadtbau-Müller findet die Ausgabe für Heizungsanlagen etwas hoch. Hierauf genehmigt Kollegium einstimmig die volle Summe von 3585 Mark. Herr Stadtbau-Starke wünscht derartige Beschlässe noch extra an den Bauausschuß zu verlesen. Herr Stadtbau-Dehmichen bittet noch um baldige Inangriffnahme des Baues, damit er fertig sei, wenn der Winter komme.

4. Auf ein Gesuch der an der Gewerkschaften Fortbildungsschule beschäftigten Herren Dehner um Erhöhung des Honorars für diese Unterrichtsverteilung beschließt Kollegium vorerst die Beschlässe des Bauausschusses und des Rates abzuwarten, bis dahin aber die Beschlässe auszuführen.

5. Die Arbeiter a. Moritz Ferdinand Hennig und b. Gustav Paul Moritz werden, da sie ihre Abgabenerste bezahlt haben, gemäß den betreffenden Ratbeschläffen aus dem Rentantenregulativ gestrichen.

6. Herr Vorsitzender Hoff stellt an den Herrn Bürgermeister die Anfrage, ob der Rat geneigt sei, das neue Stadtkrankenhaus dem Publikum auf ein oder zwei Tage zur Besichtigung frei zu lassen. Es seien wiederholt schon Anfragen aus der Bürgererschaft an ihn gerichtet worden. Herr Bürgermeister Dr. Dehne beantwortet diese Frage dahin, daß der Zutritt gestattet werde, es sei aber der Tag noch nicht bestimmt. Erst werden die städt. Kollegen des Krankenhauses befragt und dann werde es mehrere Tage der Bürgerchaft unter Führung der Herren Herzog zur Besichtigung offen gehalten werden.

7. Herr Stadtbau-Nomberg wünscht Auskunft darüber, wie sich der Abschluß der hiesigen Rollereisenwerkstatt, bei der die Stadt doch jährlich mit ca. 30000 Mark engagiert sei, für die nächste gestalte? Herr Bürgermeister Dr. Dehne verspricht, in nächster Sitzung darüber Auskunft zu geben. Hierauf noch Vorlesung und Billigung des Protokolls Schluß der Sitzung.

Die „Elbthal-Zeitung“ schreibt: Die gerichtliche Verlautbarung des Königreichs Sachsen für ein Armeekorps einen Übungsplatz zu beschaffen und steht zu dem Zwecke in Unterhandlung, dazu das Gelände von Buschwitz und in gleicher Richtung des daran grenzende Gelände westlicher Richtung, sowie den etwa 2200 Morgen großen der Stadt Belgern gehörenden Forst und den daran grenzenden etwa 500 Morgen großen Torgauer Forst, sowie einen Teil des Kalks. Waldes des zu Stenroda gehörigen Reviers anzukaufen. Es haben sich zu diesem Zwecke bereits mehrfach Ministerialdekrete der Königl. Sächs. Regierung und aus Merseburg, sowie sächsische Generale in hiesiger Gegend aufgehalten, um den großen Sandkomplex in Augenfeldern zu nehmen. Wie ferner verlautet, soll mit dem Ankaufe zugleich auch die Erbauung einer Eisenbahn Riesa—Belgern—Torgau verbunden sein. — Eine anderweitige Nachricht hierzu liegt noch nicht vor.

In Canik brannte heute Vormittag die zum bawigen Rittergut gehörige andernweit verpachtete Mühle nieder.

Herr Photograph Berner wird in den nächsten Tagen die Ausstellung der Bilder von einer Orient- und Nordafrika-Reise, die infolge verschiedener Umstände unterbrochen werden mußte, von neuem eröffnen. Die ersten beiden in Betracht kommenden Serien werden den Besuchern nach Malta und Syrakus führen, nach zwei Häfen mehr, in denen deutsche Schiffsärztinnen jederzeit durch Passagier- und Fischdampfer vertreten sind. Während Malta, von welcher Insel in erster Linie Bilder zur Verfügung gelangen, bereits seit geraumer Zeit eine Hauptstation, besonders für die deutsche Levante bildet, laufen die Schiffe der letzteren seit kurzer Zeit auch Syrakus an und geben somit vielen nach Italien reisenden erwünschte Gelegenheit, auf dem Seeweg heim zu kehren. Aus diesen beiden, central im Mittelmeer gelegenen Hafenplätzen wird die von Herrn Photograph Berner veranstaltete Ausstellung demnächst an die italopolitanische Küste und von hier westwärts nach Marokko führen. Die Besucher werden Gelegenheiten kennen lernen, die in letzter Zeit wiederholt das Interesse der politischen Welt in Anspruch genommen haben und die dieses auch fernherhin noch häufig auf sich lenken dürften. Es werden Bilder aus Gegenden zur Ausstellung gelangen, die bisher von Reisenden nur sehr wenig betreten wurden und die infolge der in ihnen vorliegenden Verhältnisse auch in Zukunft von Touristen nicht zu häufig aufgesucht werden können. Denn noch immer halten in jenen Teilen der Sahara, in denen vor Jahresfrist mit dem Erntemann-Apparat die vorergründeten Bilder gewonnen wurden, die den vordringenden Kolonnen der Franzosen geltenden Plünderungen wieder; in der Nähe Sigis, wo vor wenigen Wochen der Generalgouverneur von Alger überfallen wurde, war der Reisende, von dem die Bilder mitgebracht wurden, wiederholt Zeuge für ähnliche Übergriffe der Eingeborenen. Hervorzuheben ist, daß das Gelingen der angeführten Bilder ganz besonders dem Elter und dem Geschied des Herrn Berner zu danken ist, der dieselben, die durch alle möglichen widrigen Ereignisse dem Verderben ausgeführt waren, entwikelt und wiederherstellte.

Für den kommenden Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen ist wieder die gänzliche Einstellung der beiden beschleunigten Personenzüge zwischen Dresden und Leipzig (nach 10 Uhr 15 Minuten aus Dresden) in Aussicht genommen, während diese Züge doch wenigstens jetzt noch Sonntags verkehren. Als die Züge zuerst im vorigen Winter ausgesetzt waren, richteten die drei Handelskammern Dresden, Leipzig und Bittow eine Eingabe an die Generaldirektion, in der die Rückkehr einer solchen Verkehrsbeschränkung für die erwerbsfähige Bevölkerung aufgeführt und um Wiedereinstellung der Züge gebeten war. Bisher wurde nur erreicht, daß die Züge in den jetzt geltenden Sommerfahrplan für die Sonntage wieder eingestellt worden sind. So wenig auch damit den vielen Geschäftsreisenden und

...die wochentags zwischen Dresden und Leipzig verkehren oder diese Linie benutzen als Verbindung von Westdeutschland nach Böhmen, der Ost- und Schlesia — so glaubte man doch, die vollständige Neuregelung werde bald folgen. Gerade bei einer solchen wichtigen Verbindung war die Sparpolitik der Generaldirektion nicht recht erklärlich. Dazu brachte jeder Monatsabschluss der sächsischen Eisenbahnen gestiegene Annahmen, und der letzte Jahresabschluss zeigte eine Zunahme des Personen- und Güterverkehrs, sowie einen Ueberschuß von 35,7 Millionen Mark gegen 28,2 Millionen Mark im Vorjahre. — Welcher aber sollen nun die genannten Lagen vom 1. Oktober ab auch Sonntags nicht mehr verkehren, sondern überhaupt ausfallen. Wie wir hören, ist von der Handelskammer Dresden bereits wieder eine Eingabe an die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen gerichtet worden mit dem Ersuchen, die allgewohnten und beliebten beiden Personenzüge vom nächsten Winter ab wieder alljährlich einzuführen. Ob's was helfen wird?

Der Saatensatz in Preußen im Jahre 1903 wird folgendermaßen beziffert: Winterweizen 2,9, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,2, Wintergerste 2,6, Sommergerste 2,6, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,8, Raps 2,4, Luzerne 2,7, Wiesen 2,5. Die entsprechenden Ziffern vom Jahre 1902 des Vorjahres waren: 2,8, 2,5, 1,9, 2,5, 2,8, 2,6, 2,5, 2,8, 2,7, 2,7, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet.

St. Petersburg, 23. Juni. Der Kaiser hat die Bestimmung getroffen, daß die Offiziere der Mannschaften aller Waffengattungen der sächsischen Armee in Zukunft aus ganzem Tuche nach der vorgelegten Probe anzufertigen sind und daß zur Herstellung der Mannschafsmittel das für die Offiziere festgesetzte Tuch Verwendung findet. Die vorhandenen Bestände an Stoffen zu Offizieren und Mannschaften sind auszubringen.

Ueber den Schlaf der Schulkinder wurde eine wertvolle Untersuchung angestellt. Man fand die alte Erfahrung bestätigt, daß Schulkinder ein langer Schlaf notwendig ist; unter denjenigen Kindern, welche zu wenig schlafen, kommen um 25 Prozent mehr Krankheiten vor. Der Schlaf der mit dieser Untersuchung betrauten Kinder zufolge sollen Kinder von vier Jahren im Durchschnitt 12 Stunden schlafen, Kinder von sieben Jahren 11 Stunden, neunjährige 10 Stunden, zwölf- bis dreizehnjährige 9 bis 10 Stunden, junge Leute von vierzehn bis einundzwanzig Jahren 8 bis 9 Stunden. Zu kurzer Schlaf wird häufig die Ursache von Blutarbeit, Melancholie u.

Zum Deutschen Turnfest wird uns heute aus Rürnberg geschrieben: Die am Sonnabend, den 18. Juni hier ankommenden Turner werden durch den Empfangsausschuß am Bahnhofs begrüßt und dann zu den Wohnungen mit Musik eine Strecke weit auf dem Marsch, der in geordnetem Zug mit entfalteten Fahnen erfolgt, begleitet. Die Fahnenträger bewahren die Vereinsfahne in der von ihnen bezogenen Wohnung selbst auf, um sie sofort am Sonntag Vormittag bei der Aufstellung zum Festzug bei der Hand zu haben und nicht erst einen weiten Hin- und Hermarsch ausführen zu müssen. Beim Einzug ziehen einige Kreise in und durch die Stadt, andere in öffentlichen oder weitausläufigen Anlagen umher in die von ihnen bewohnten Vorstädte. Das Bundesbanner jedoch, das die Hamburger hieher bringen, wird mit Musik zum Rathause gebracht und hier bis zum anderen Tage im Prunksaal aufbewahrt. Nach dem Festzug werden für die ganze Dauer des Festes sämtliche Fahnen in den beiden Fahnenhallen auf dem Festplatz zu allgemeiner Bewachung aufgestellt. Es ist unbedingt notwendig, daß die Reichsvertreter die Anwesenheit der von ihnen Turnern benötigten Sonderzüge dem Vorsitzenden des Empfangsausschusses bekannt geben. Der Wohnungsausschuß ist ebenfalls am Sonnabend, den 18. Juni am Bahnhof anwesend.

Eine Warnung vor dem Zuzug nach Berlin veröffentlicht das Zentralkomitee der Berliner Musiker. Es heißt in der Erklärung, die auf die wirtschaftliche Lage des Berliner Musikerverbands ein schlimmes Licht wirft: Mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage, die hier unter den Musikern herrscht, sieht sich das Zentralkomitee veranlaßt, alle außerhalb Berlins stehenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse vor Zuzug hieher zu warnen, da viele unserer eigenen Mitglieder in den dortigen Verhältnissen leben und ihre Existenz nur durch Gelegenheitsgeschäfte kümmerlich bestreiten können.

Poppo-Wergendorf. Im schönsten Festschmuck prangten in den lehrberühmten Tagen die Strohen und Hüner unserer Gemeindefest. Galt es doch, die geschätzten Ehrengäste und werten Brudervereine festlich zu empfangen, welche zur Welle der Fahne des „Königl. Sächs. Militärvereins von Poppo-Wergendorf und Umgegend“ in äußerst zahlreicher Weise erschienen waren. Der Verlauf der Festschicht war vom besten Wetter begünstigt und ging der Weisheit in würdiger Weise von statten. Im Mittelpunkt desselben stand die Rede eines unseres geschätzten Ehrenmitgliedes, des Herrn Pastor Burkhardt-Klefs, welcher in ernsten, bedeutsamen Worten den Kameraden ans Herz legte, jederzeit des Spruches eingedenk zu sein, welcher das neue Banner hier: „In Treue fest, an Liebe reich, als Waffenträger alle gleich!“ In fast überreicher Zahl waren Gesandte eingegangen, welche von Selner Majestät dem König, dem Herrn Amtshauptmann, den Offiziers- und Unteroffizierscorps, den Ehrenmitgliedern, Festjungfrauen, Behörden, Studiervereinen und sonstigen Freunden des Vereins gestiftet wurden. Gesänge der vereinigten Gesangsvereine „Singerkränz“, „Kies und „Nied hoch“, Poppo umrahmten die Feste. Ein prächtiges Bild bot dann der feierliche Festzug, welcher, von fünf Musikkorps begleitet, die beiden Orte durchzog. Am Abend des Festtages fanden in den Gasthöfen zahlreich besuchte Ballmusikanten statt. Auch der Montag war noch dem Feste gewidmet. Ein Festhoppentanz und Konzert am Nachmittage auf dem Festplatz. Spiele und turnerische Aufführungen der Schulkinder bildeten das Hauptprogramm des Tages, während am Abend im Gasthause zu Wergendorf von einem Freunde des Vereins ein Feuerwerk abgebrannt und ein Festball für die Mitglieder des Festgebenden Vereins abgehalten wurde. Blick der Verein

aus dem Welsch sein Jahre zurück, so wird es ihm jederzeit als ein Wohlgelungenes im Gedächtnis bleiben.

Strehla, 22. Juni. Der hier stationierte Herr Generalmajor Herr von 1. Juli d. J. nach Reichenbach (Ergenberg) und der in Reichenbach stationierte Herr Generalmajor Trumbach wird unter gleichem Tage nach hier versetzt.

Reichenbach, 23. Juni. Am 3. Juli wird König Georg in Reichenbach eintrifft. Sein Besuch gilt im besonderen der Landesschule, deren 410-jähriges Bestehen an diesem Tage durch eine Fete begangen wird. Gleichzeitig wird aber auch eine Besichtigung des Museums und der Johanneskirche im Ortsteile Witzsch damit verbunden werden. Auf dem Rathause wird Begrüßung und Vorstellung der städtischen Kollegien, sowie Tafel stattfinden. Der Aufenthalt des Königs in Reichenbach wird von 10 Uhr vormittags bis gegen 2 Uhr nachmittags dauern.

Vommach, 23. Juni. Das 14-jährige Schicksal des Mauerers Franz Adolf Fischer in Plaußitz war nach dem Mittagessen zur Ruhe gelegt worden. Als man es dann gegen 2 Uhr aus dem Orte nehmen wollte, fand man es tot vor. Der kleine Knabe hatte nach dem Entschlafen des Kindes wahrscheinlich einen Brechanfall gehabt und ist bei den Bewegungen, die er hierbei machte, so unglücklich zu liegen gekommen, daß ihm von den Werten der Luftzutritt verwehrt wurde und er infolge dessen erstickt mußte.

Döbeln, 23. Juni. Nächste Woche beginnt hier der Bau der neuen Kirche an der Ecke der Bahnhofs- und Schlachthofstraße.

Rositz, 23. Juni. In einer hiesigen Fabrik fiel eine Türe um und traf den 79 Jahre alten Tuchmacher Julius Pop. Hierbei erlitt dieser Verletzungen, an denen er verstorben ist.

Dresden, 23. Juni. Die Untersuchung gegen den bei Morde an dem Maurerlehrling Schubart in Plauen dringend verdächtigen Richter Orellmann hat so besorgniserregende Momente zutage gefördert, daß Orellmann als überführt trotz Zeugens erachtet werden kann. Denn am dem Vordage, Sonnabend den 13. Juni, hat sich Orellmann vormittags von seinem letzten Arbeitgeber (Zentralstelle zu Plauen) um deswillen freigegeben lassen, um angeblich in einer Versicherungsbankhalt zu Dresden seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen. Ihm ist aber nachgewiesen worden, daß er an diesem Tage gar nicht nach Dresden gekommen ist, sondern in den Vormittagsstunden vor den Kontorräumen der Firma Fischer in Plauen herumgelungelt hat, um den ihm bekannten Lehrling Schubart, von dem er wußte, daß er zwecks Lohnauszahlung mit Geld fortgeschickt werde, aufzulauern. Orellmann ist früher bei der Firma Gebr. Fischer in Stellung gewesen und mit den Verhältnissen dazwischen gänzlich vertraut.

Lausa bei Dresden, 22. Juni. Einer 6 Meter langen Boa constrictor gelang es, am Donnerstag ihrem Herrn, einem Schraubendreher, aus dem Bogen zu entkommen und es sich in der Hundehütte einer benachbarten Villa bequem zu machen, zum nicht geringen Schrecken des rechtmäßigen Bewohners dieser Hütte, den sie vertrieben und dem sie mit aufgeschwemmten Rachen den Wiedereintritt verwehrte. Nur mit größter Anstrengung gelang es mehreren handfesten Männern und dem Schraubendreher, die Entflohene einzufangen, wobei einer der Männer, dem sich die Schlange zweimal um den Hals legte, in Gefahr kam, erdrückt zu werden.

Frankenberg. Infolge Gewisses unruhen Obfies sind in Sachsenburg zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren eines qualvollen Todes gestorben.

Frankenberg, 22. Juni. Die Erzgebirgische Gruppe des Deutschen Bundes für naturgemäße Lebens- und Fellweise, die 41 Naturheilvereine mit circa 6700 Mitgliedern umfaßt, feierte am gestrigen Sonntag in unserer Stadt das zweite ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Gruppenfeste, wozu sich von den auswärtsigen Gruppenvereinen gegen 1200 Teilnehmer eingefunden hatten.

Zwickau, 22. Juni. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß Reichshauptmann Dr. Forster-Schubauer in absehbarer Zeit von der Spitze seiner hiesigen Wirkungskreis scheiden werde. Er soll für den Fall des Rücktritts des Leipziger Reichshauptmanns Dr. v. Ehrenstein zu dessen Nachfolger auszuweisen sein.

Meerane, 22. Juni. Am vergangenen Sonnabend erlitten in benachbarten Waldschen Hölzern. Auf noch unerklärte Weise war in der Wohnstube des Kleiderretainers Klopke ein Blechgefäß mit Benzol, in welchem ein Kieß zur Reinigung lag, explodiert und sofort in Flammen aufgegangen. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und die Wände in Brand gesetzt. Klopke und dessen Ehefrau erlitten an Armen und Beinen, sowie auch im Gesicht nicht unbedeutende Brandwunden, die bei der Frau verarzt schwer sind, daß sie ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau hätte, wäre sie nicht in ihrer Gefährdung zum Fenster hinausgesprungen, verbrannt werden müssen. Verheiratete Nachbarin löschten den Stabbrand.

Waldenburg, 22. Juni. Der Zustand der Handhühnerwiler ist Ende voriger Woche nun endlich beigelegt worden. Man einigte sich, vorläufig um 10 Pf. unter dem Tarif zu arbeiten. Sobald der Geschäftsgang aber ein besserer werden wird, soll nichts verkannt werden, dem Lohnempfänger volle Geltung zu verschaffen.

Aue, 23. Juni. An einem neuerbauten Gartenpavillon mit Klempnerarbeiten beschäftigt, führten heute vormittag der Klempnermeister Reußhorn und dessen Gehilfe, die auf einem selbst hergestellten Gerüst arbeiteten, ab. Der Meister erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, der Geselle zog sich eine Dehnung der Sehnen zu.

Falkenstein, 23. Juni. Gestern nachmittag war im Gutsgehöf des Herrn Paul Thorey im Volkberg Feuer ausgebrochen und wurde eine Scheune mit reichlichen Strohvorräten eingekerkert. Das bereits in Brand geratene Wohnhaus konnte noch erlitten werden.

Knaack, 22. Juni. Ist die Wahl in unserem 21. sächsischen Wahlkreis gültig? Ueber diese Frage schreibt das „Annab. Wochenbl.“: Gelegentlich der amlichen Feststellung des Wahlergebnisses der am 16. Juni stattgehabten Reichstagswahl, die

am Sonnabend mittag im Rathause zu Schellenberg stattfand, wurde auch zur Sprache gebracht, daß die gebrauchten Stimmzettel für den Wahlkreis der Sozialdemokratie auf Herrn Forster Ernst Grenz in Leipzig lauten, während es aber nach Mitteilung der Polizeibehörde zu Leipzig dazwischen einen Forster Ernst Grenz gar nicht gibt. Es konnte nur ermittelt werden, daß es in der Gemeinde Schellenberg bei Leipzig einen Träger des Namens Grenz gibt und zwar ist dieser Herr Ernst August Grenz nicht Forster, sondern Richter an einer Zeitung (wahrscheinlich „Volkzeitung“). Dieser Herr Richter Ernst August Grenz in Schellenberg ist nun wohl mit dem Forster Ernst Grenz in Leipzig identisch. Es taucht jedoch die Frage auf, „sind die für den Forster Ernst Grenz in Leipzig abgegebenen Stimmzettel gültig oder sind die abgegebenen gebrauchten Stimmzettel für ungültig zu erklären?“ Es wird Sache der Wahlprüfungskommission des neuen Reichstages sein, zu entscheiden, ob die Wahl für den 21. sächsischen Wahlkreis trotz der angelegenen beiden falschen Darstellungen für gültig anzusehen ist oder ob die auf Herrn Forster Ernst Grenz in Leipzig lautenden Stimmzettel für ungültig zu erklären sind. In der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses am Sonnabend wurde die Angelegenheit mit zu Protokoll genommen.

Reichenbach i. B., 22. Juni. Der hiesige Stadtrat hat zur Förderung der Hygiene in den Parkhäusern und zur Verhütung der Ueberfüllung von Krankenhäusern u. ein Regulativ, den Betrieb des Fleischer-, Barbier- und Haarschneidegewerbes betreffend, erlassen, welches am 1. Juli in Kraft tritt.

Aus dem Vogtlande, 23. Juni. Seinen 23-jährigen Stiefsohn erschossen hat in der Nacht zum Sonntag kurz nach Mitternacht in dem unweit Klingenthal gelegenen Dorfe Schwabach der 50-jährige Fabrikarbeiter Janos Scherbaum. Beide waren wegen Verletzung einer kleinen Brautweinmenge, welche sie gemeinschaftlich getrunken, in Streit geraten. Als der jüngere Richter namens Johann Fuchs sich entfernen wollte, sandte ihm Scherbaum eine Kugel nach, welche die Brust des jüngeren Mannes durchbohrte. Der Mörder, welcher wegen Wildheberei, sowie wegen Schmutzhandels bereits hinter Schloß und Riegel gesteckt hat, ist flüchtig. — Zwischen Waldkirch und Bengelsch wurde Anfang voriger Woche ein auf einem Felde am Waldrande früher schlafendes 16-jähriges Mädchen von einem Insekt in die Wade gestochen. Die anfangs unbedeutend erscheinende Verletzung artete in eine gefährliche Blutvergiftung aus, welcher das Mädchen am Sonnabend unter großen Schmerzen erlag.

Aus aller Welt.

Aus Nahrungsvorgern vergifteten sich die 62-jährige Witwe Krüger und ihr 23-jähriger Sohn in Astora mit Morphium. Die Familie hatte früher in guten Verhältnissen gelebt. Der Zustand beider ist hoffnungslos. — Vergangene Nacht stürzte bei der Fahrt zu einem Kranken der Arzt Dr. Hammann aus Wittlich bei Trier vom Rade und fand den Tod. — Vorgestern wurden von den Tauchern neun Leichen der „Liban“-Katastrophe geborgen. Eine derselben wurde 250 Meter von der Unfallstelle entfernt aufgefunden. Man folgert daraus, daß noch viele andere Leichen weiterer fortgeschwemmt wurden. — Während eines Wollensbruchs schlüpfen sich etwa 30 Arbeiter in Palästina auf ein Gerüst unter dem Bogen einer im Bau befindlichen Brücke. Das Gerüst konnte aber die Last nicht aushalten und brach zusammen. Fünf Personen wurden getötet und 20 verletzt, davon einige schwer. — In Gotha wurde ein zweijähriges Kind von einem Lastgeschirr überfahren. Das Kind war sofort tot. — Um die ausgeschriebene feste Bürgermeistersstelle in Frankenhäusen bewarben sich 16 Juristen, 6 Bürgermeister, 6 verabschiedete Offiziere, 5 Verwaltungsbeamte, 4 Kameralisten und ein Kaufmann. — In Nüßlingen erkrankt in der Instruktion der 20-jähr. Schlossergeselle Müdiger; er hatte sich als Nichtschwimmer in eine Untiefe gewagt. — Drei Bahnstrecken von New York und eine von Philadelphia entfernt, in Wilmington (Delaware), stürzte der Mob in Zahl von 2000 Personen das Gefängnis gegen die feuernde Polizei. Die Menge holte einen Reiter heraus, der eine Pfarrerstochter verewaltigt und getötet hatte, schleppte den Delinquenten zum Tatorte und verbrannte ihn auf einem improvisierten Scheiterhaufen. Während der Reiter auf dem Scheiterhaufen wimmerte, wurde Gewehrfeuer auf den halbtoten Mann eröffnet. — Ueber Greifenhagen (Pommern) zog dieser Tage ein ziemlich heftiges Gewitter. Der Arbeiter Buldt wurde auf dem Nachhausewege vom Blitze erschlagen, während seine Frau, die nur wenige Schritte vor ihm ging, gänzlich unversehrt blieb.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Juni 1903.

Berlin. Die Kabinettskonferenz liegt ungarbeitet im Kabinet vor. Das Einbringen wird nicht vor beendeten Kanttagwahlen erfolgen.
Kuzhauen. Der Kaiser wohnte an Bord des Dampfers „Rostke“ von der Hamburg-Amerika-Linie dem von der Hamburg-Amerika-Linie gegebenen Festmahl bei. Der Ehrenpräsident des norddeutschen Regattaverains, Bürgermeister Wändelberg, brachte das Kaiserhoch aus. Der Kaiser hielt eine Rede. Er dankte für die Begrüßung und sprach seine Befriedigung über den Fortschritt der Position des Segelsportes und den Fortschritt des Jachtbaues aus. Er setzte hinzu, die neue schöne Jacht „Hamburg“ sei auf seine Initiative zurückzuführen worden. Dies sei zu viel gesagt, denn in den Handelsstädten, zumal in Hamburg, stehe enorm viel Initiative. Auf den leisesten Hinweis gehe auch schon die hanseatische Unternehmungslust ihren Weg. Der Kaiser sprach seine Freude aus, in der heutigen Regatta erstmalig mit einem gleichartigen,

ebenbürtigen Gegner (ohne Zeitvergütung) habe kämpfen zu können, was umso angenehmer sei, wenn auf den Deckplanke das Oberhaupt Hamburgs sich bewegt, das heute erstmalig sich mit der Elbe vermählte. Der Kaiser dankte sodann, daß der neue Hafen seinen Namen bekommen habe. Er freute sich, daß die imposante gewaltige Anlage schon wieder zu klein sei. Möge dies stets so in Hamburg der Fall sein. Der Kaiser bemerkte sodann, daß auch ein anderer Ausbau der Schifffahrtsinteressen mit Hamburg verknüpft sei. Die von ihm, dem Kaiser, seinerzeit Hamburger Männern nahegelegte Idee betr. die Einführung einer Sicherheitsmarke für die Handelsflotte gehe der Verwirklichung entgegen. Er sprach den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für den Schöpfer des großen Werkes Krognann aus; dessen Werk werde dazu beitragen, daß absolute Zuversicht in die Sicherheit der Schiffe und die Ehrlichkeit ihrer Meher gesetzt wird. Der Kaiser überreichte Krognann den Kronenorden 2. Klasse und schloß mit einem Hoch auf Hamburg, den norddeutschen Regattaveren und die Hamburg-Amerika-Linie.

X Kugeln. Heute morgen kurz nach 8 Uhr verließ der Kaiser den Hof der „Hohenjoller“ den neuen Hohen. Das Fort Wilmersdorf gab den Abschleßsalut von 33 Schuß. Die „Hohenjoller“ sahr sodann mit dem Begleitschiff „Sleper“ elbaufwärts nach dem Kaiser-Wilhelms-Kanal. Die „Nymphe“ war bereits um 7 Uhr nach Brunsbüttel vorausgeschifft.

X Kiel. Bei der gestrigen Wettfahrt gewann die Yacht „Meteor“, an dessen Bord sich der Kaiser befand, den Ehrenpreis der Stadt Hamburg gegen die Yacht „Hamburg“. Heute vormittag wollte der Kaiser in Kiel einreisen, wo Prinz Heinrich ein Gartenfest zu Ehren des amerikanischen Geschwaders veranstaltete.

X Bremen. Den Hinterbliebenen des verstorbenen Bürgermeisters W. Böning ist der „Weser-Btg.“ zufolge vom Kaiser aus Göttingen folgendes Beileidstelegramm zugegangen: „Mit tiefem Trauer ich aufrichtig um den Entschlafenen. Mögen Sie bei dieser schweren Prüfung Trost und Stärke in dem Bewußtsein finden, daß der Selbige ein guter und erfolgreicher Arbeiter gewesen ist von den Bürgern der Stadt, der er sein Leben gewidmet, die ewige Ruhe gefunden hat.“

X Kassel. Die große Dampf-, Holz- und Schneebewälze von Wärschall brannte heute nacht vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend.

X Baurahütte. Bisher sind dreizehn Personen, welche an dem Wärschall am 21. d. M. teilgenommen haben, verhaftet worden.

X Birkheim. In einem Anfall von Geistesföhrung versuchte die Witwe des Wingers Walter ihre beiden Söhne mit einem Messer zu töten und stürzte sich hierauf in die Zuchthausgrube und extrakt.

X München. Ein Maurer namens Busch sagte seiner Geliebten heftigste Verwundungen zu, indem er ihr den Leib aufschnitt. Dann verlegte er sich selbst an der Brust schwer. Beide befanden sich im Krankenhaus. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder. — Gestern nachmittag ermordete der Buchbinder Balch aus Österreich ein junges Mädchen namens Anna Freiberger, weil es seinen Liebesantrag zurückgewiesen hatte, mit einem Dolch auf offener Straße. Hierauf verlegte er sich ebenfalls. Der Mörder wurde von Passanten festgenommen.

X Dortmund. Von einem Neubau stürzten infolge Geröllbruchs drei Leute herab; zwei wurden tödlich verletzt, der dritte leicht.

X Wien. König Peter empfing gestern einen Vertreter der Presse im Salonwagen in Audienz. Er erklärte, daß er wegen der Wünsche der Mächte, welche die Befreiung der Balkanvölker verlangen, vor einem schweren Schritt stehe. Er sei konstitutioneller Monarch und müsse den Beschluß der Nationalversammlung respektieren. Er könne sich unmöglich den geschiedenen Körperschaften widersetzen. Die Beschlüsse seien vor seiner Wahl gefaßt worden. Man müsse jetzt arbeiten, um die Wöhsahrt des Landes zu heben. Dazu werde man alle Kräfte anspannen, da politische Kämpfe jetzt wegfallen.

X Wien. Auf der Durchfahrt nach Serbien traf hier

König Peter 10 Uhr abends auf dem Westbahnhof ein. Der Bahnhof war von einem zahlreichen Publikum, fast durchweg Serben, besetzt. Dem König blieben lebhaftste Gloriosa entgegen. Der König nahm die Vorstellung des blühenden serbischen Gesandten entgegen und verließ sodann den Wagen, um sich zu den auf dem Bahnhofe versammelten Deputationen zu begeben. Der Bürgermeister Stamenkowitz entbot dem König die Grüße der Stadt Belgrad. Der König dankte, worauf wieder minutenlange Gloriosa einholten. Sodann begab sich der König zur Deputation der serbischen Studentenschaft, deren Führer ihm mit begeisterten, häufig von Jalousen unterbrochener Rede begrüßte. Der König dankte ergötzt für den Beweis der Treue der serbischen Jugend. Nachdem er den Zug wieder bestiegen hatte, hörte er, am Fenster stehend, die von den Studenten angestimmten patriotischen Lieder an. Nach halbständigem Aufenthalt verließ der Zug die Bahnhofshalle. Mit dem König reisten sein Bruder Asten mit seinem Sohne sowie Prinz Karageorgewitsch. Wenige Minuten später verließ auch die Deputation der serbischen Nationalversammlung mit Sonderzug Wien.

X Bozen. Ein fürchterliches Unwetter ging im Christal, besonders auf der italienischen Seite nieder. Die gesamte Weinreife ist vernichtet. Die Lokalbahn ist durch Erdrutsch zerstört worden.

X Großliß. Während des gestrigen Schulfestes in Eibenburg stürzte plötzlich das Podium ein, auf dem sich die Lehrer mit den Kindern befanden. Eine große Anzahl der letzteren wurde schwer verletzt.

X Rom. Der italienische Hof legt wegen der Vorgänge in Belgrad auf 14 Tage Trauer an.

X Barcelona. Der Ausbau der Straßenbahnangelegenheiten nimmt immer weitere Ausdehnung an. Es schließen sich auch Arbeiter anderer Stände an, sodaß der Streik bald allgemein wird.

X Bukarest. Wegen Reubesetzung der Inhaberstelle des 6. serbischen Infanterie-Regiments sandten mehrere serbische Offiziere an den König ein schwere Befehidigungen enthaltendes Telegramm. Die Regierung nahm davon Abstand, den Inhalt zu veröffentlichen.

X Belgrad. Sämtliche Blätter bringen für den neuen König Duldigungsartikel. Es herrscht kühles und trübes Wetter. Seit 8 Uhr früh fangen die Straßen der Stadt an, sich zu beleben. Die Gäste aus der Provinz betrachten die Ausschmückung der Stadt, an der die letzte Hand gelegt wird. Um 9 Uhr beginnen die Truppen in den Straßen aufzumarschieren und Spalier zu bilden. Auf dem Perron versammeln sich die Mitglieder der Regierung, die Stadtvertretung, die aktiven und nicht-aktiven Generale, der Stadt- und Festungskommandant, die Ehrenkompagnie mit Musik. Im Bahnhofsalon wird der König erwartet von den Familien der Minister, den Gesandten Oesterreich-Ungarns und Russlands, Dr. Dumba und Tcharikow, mit dem Personal der Gesandtschaften der Präsidents des Kassationshofes, der Akademie der Wissenschaften und dem Rektor der Hochschule. Der russische Gesandte Tcharikow wird an der Türschwelle des Bahnhofsalons vom Ministerpräsidenten dem König vorgestellt werden. Hierauf wird Tcharikow dem König den österreichisch-ungarischen Gesandten, Dr. Dumba, vorstellen. Auf diese Weise wird letzterer mit den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung, mit denen er bisher keine Beziehungen angeknüpft hat, nicht in Berührung kommen.

X Belgrad. Durch die im Konal beschlagnahmten Papiere Alexanders und Dragas sind viele Namen der Belgrader Gesellschaft arg bloßgestellt worden, da ersichtlich ist, daß sie dem Königspaar Spionagedienste geleistet haben.

X Belgrad. Der amerikanische und der türkische Gesandte reiten abends ab. Der italienische Gesandte verweilt hier, hält sich aber von den Festlichkeiten fern.

X Belgrad. Wie verlautet, werden die D. H. S. S., die an der Ermordung des Königspaares teilgenommen haben, nicht

bestraft. Denselben Offizier, welche die Missetat erwiderten, werden nur eine gelinde Strafe erhalten.

X Belgrad. Der König ist um 10 Uhr hier eingetroffen. Es herrscht große Freude.

X Paris. Der neugewählte Abgeordnete Syveton überfiel gestern abend in der Rue Rivoli seinen Gegenkandidaten, den radikalen Rechtsanwalt Desjardins, und verlegte ihm einen Faustschlag, weil in einem Wahlplakat Desjardins behauptet worden war, daß Syveton eine Engländerin geheiratet habe.

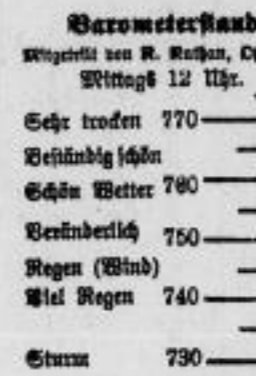
X Paris. Der mit der Erregung der Delegation des bei Marseille gestrandeten Dampfers „Liban“ beschäftigte Taucher Autewitsch wurde gestern, nachdem er bereits 5 mal bis zu 40 Meter Tiefe hinabgestiegen war, beim 6. Versuch ohnmächtig. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte den Tod des Tauchers. Ein anderer Taucher liegt ebenfalls schwer krank darnieder. Den beiden war es gelungen, bis in die Räume des Schiffes vorzudringen und konnten hier durch die Kabinenfenster Reiben legen. Sie brachten 10 Säcke mit Briefen und Paleten und eine Korbentladung mit herauf.

X Thonon les Bains. Der russische Anarchist Fürst Raschisch ist mit seiner Gemahlin hier verhaftet worden. Beide werden über die Grenze geschickt, da ihre Ausweisung beschloffen ist.

X Marseille. Die Hafenverwaltung läßt alle eingeschifften Waren desinfizieren, da man in einem Behälter mehrere Kadaver von an der Pest gestorbenen Ratten fand.

X London. „Morning Leader“ berichtet, daß die Mission des russischen Kriegsministers Kuropatkin in China und Japan vollständig gelungen sei. Derselbe unterzeichnete mit China einen Vertrag und schloß gleichzeitig mit Japan einen Vertrag, durch den Japan seine Neutralität während der russisch-chinesischen Verhandlungen in der Mandschurei garantiert. Das Blatt schreibt, dies sei ein Triumph der russischen Politik, welcher dem englisch-chinesischen Vertrag den Todesstoß versehe.

Wetterwarte.



Temperatur: ... höchste Temp. von vorgesch. Nacht + 13° C. Temperatur von heute früh 8 Uhr + 17° C. höchste Temperatur vom heute + 21° C. Wind: Beschäftigt 20%.

Wetterprognose.

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Ein Noximalgebiet dehnt sich heute über Skandinavien, die Ostsee und angrenzende Küstengebiete aus und ragt noch bis nach N.-Deutschland herein. Dieser Druck breitet sich über Island aus. Deutschland hat heute vorwiegend nördliche bis südliche Winde. Meist ist Aufklärung eingetreten, doch liegt die Temperatur noch unter der Normale.

Prognose für den 24. Juni 1903: Wetterlage: Heiter und trocken. Temperatur: Unternormal. Wind: Ursprung: NO. Barometer: Mittel.

Marktberichte.

Kleie, 24. Juni. Futter per 100 Stk. 2.- bis 2.32. Risse der Schod 2.20 bis 2.40. Eier per Schod 11. 3.- bis 11. 4.-. Kartoffeln, neue, 11. 2.10 bis 2.15. Weizen, Gebund - bis - 11. 1.50 bis 1.60. Stroh 20 bis 60 Stk. Strohballen, grün, 11. 20 Stk. Braunen, Kapsel, 2 Linn, geb., 11. 1.50. Zwiebeln 60 Stk. Schoten 11. 20 Stk.

Groschenhain, 23. Juni. Getreid: 7-16 Stk. pro Stck. Schweine: 25-60 Stk. pro Stck. Zuzuföhr: 716 Ferkel, 159 Schweine.

Dresdner Börsenbericht des Kieiser Tagesblattes vom 24. Juni 1903.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Preussische Staatsanleihen', 'Königl. Bod.-Kr.-Anl.', 'Königl. Bod.-Kr.-Anl.', 'Königl. Bod.-Kr.-Anl.', etc.

Wohnung ab 1. Juli zu vermieten in Herzdorf No. 31. I Pferd ist zu verkaufen bei Säger, Poppitz.

Gelegenheitskauf. Einen neuen Sommerlederjoppen in allen Größen verkauft, um schnell damit zu räumen, zu sportlichen Freisen. H. Grossmann, Schußstr. 5.

Drucker u. Mariaföhrer Braunkohlen empfehlen in allen Sortierungen J. O. Ermer, Rönchstr. 1. Anfuhr wird übernommen.

Matulatur (alle Zeitungen) zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter „Matulatur“ a. b. Exped. d. Bl.

Speisefartoffeln verkauft Rittersgut Oplisch bei Kleje.

Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Nr. 143.

Mittwoch, 24. Juni 1903, abends.

56. Jahrg.

165 Pfg.

für das
3. Vierteljahr

55 Pfg.

für
Monat Juli

Kostet frei ins Haus durch unsere Austräger und frei jeder Post-
aufschlag innerhalb Deutschlands das

„Riesauer Tageblatt“

Amtsblatt der königlichen und kaiserlichen Behörden zu Riesa
mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Bestellungen

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern
von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in
Riesa, Postamtstraße 59; in Straßa von Herrn Ernst
Thieme, Schlosser, Hauptstraße 151.

Das „Riesauer Tageblatt“, von keiner Partei abhängig,
aber Hand in Hand mit den staatsrechtlichen Ordnungsparteien
gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und
Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen
lokalen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame
Beachtung zu widmen und insbesondere auch allgemeinen verständ-
liche Leitartikel, klare und umfassende politische Über-
sichten, spannende, gute Romane und Erzählungen,
unterhaltende und belehrende Artikel, ferner die vollständigen
Ziehungslisten der K. S. Landeslotterie schon am Tage
der Ziehung, den Wörternbericht vom Tage u. s. w. bieten.

Ganz besonders läßt es sich das „Riesauer Tageblatt“ angelegen
sein, die Interessen der Stadt Riesa und des Bezirks Riesa zu
fördern. Jeder, der hierbei mitarbeiten will, ist willkommen.

Das „Riesauer Tageblatt“ unterhält behufs schnellmög-
lichster Berichterstattung einen ausgedehnten Depeschendienst
und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie irgend
Bekanntes. — Im „Sprechsaal“ können jeder Zeit auch die
Beser und Besessenen über die verschiedensten Fragen, mit welchen
die öffentliche Meinung beschäftigt ist, zu Worte kommen, nur müssen
die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Beschäftig-
ungen sein.

Anzeigen

jeder Art finden im „Riesauer Tageblatt“
in der Stadt sowohl wie auch in den
Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste
Verbreitung.

Riesa,
Postamtstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Noch zwei Kaiserreden.

Auf dem Truppenübungsplatz in Köben hat der Kaiser
bei der Enthüllung des Obeliskensmas für Friedrich den
Großen und bei der Feier nach der Enthüllung Ansprachen ge-
halten, die nunmehr bekannt geworden sind, da sie von den
Kaiserlichen Redaktionen zur Übermittlung an die Truppen bereitgestellt
wurden. Die Kaiserrede bei der Enthüllung des Obeliskens hatte
folgenden Wortlaut:

„Vor 150 Jahren hat auf diesen Gefilden Friedrich II.
König, schon von seinen Zeitgenossen „der Große“ genannt,
einen erheblichen Teil seiner Armee zusammengezogen, um sie
für die gewaltigen Kämpfe, welche er mit seinem weltberühmten
Vater im Dienste vor sich sah, zu üben und zu prüfen. So wichtig
war für ihn die Vorbereitungszeit, daß er es nicht scheute, die
Kolonnen seinen Kriegsgenossen selbstmännlich zur Führung an-
zuvertrauen. Hier bildete der große Soldatenkönig, rastlos ex-
zessiv, über den großen Gesichtspunkten auch das Detail nicht
vergessend, seine Regimenter für die schweren Aufgaben des
Krieges aus, die bald darauf einsehenden siebenjährigen Krieges aus
und schuf das innige Band zwischen seinen Soldaten und sich, welches
seinerzeit zu den kühnsten Leistungen beigesteuert, während er
selbst die seinen Generalen einführte und so den Grund legte
für die unvergleichlichen Erfolge, welche in der französischen Ueber-
windung einer gegen ihn verschworenen Welt in Waffen glockten.
Unvergessen sind diese Leistungen, unergessen die Namen
der Helden jener großen Zeit! Spottend nannten damals Fried-
richs Feinde seine kleine Armee die „Potsdamer Wachparade“.
Man, er hat es gezeigt, was er an deren Spitze verwohnt. Und
auch in späteren Zeiten hat die „Potsdamer Wachparade“ jedem
gehörig die Wege gewiesen, der mit ihr anzubinden versuchte.
Zur Erinnerung an diese Zeit ist der Obelisk aus nordlichem
Granit errichtet. Eine Erinnerung an „Friedrich Rex von
König und Göttern“, zur Nachahmung für uns alle, in unge-
schwächter Kraft rastlos an unserer Schicksalsarbeit zu arbeiten.
Wenn jetzt die Hülle fällt, wenn zum Gruß die Föhnen und
Standarten sich regen, die Degen sich lenken und Bajonette im
Pfeilergriff höher, dann geschicht das nicht nur vor diesem
Stein, sondern vor ihm, dem großen Könige, seinen Generalen
und Feldmarschällen, vor seinem großen Nachfolger, Wilhelm
dem Großen und dessen Palastbauern, die jetzt alle, beim großen
Mähten drohen versammelt, auf uns herabblitzen, und vor
Preußen's tapferer Heeresgeschichte und Tradition. „Achtung,
präsident das Gewehr!“

Bei der Gedenkfeier nach der Enthüllung hielt der Kaiser
an seine Offiziere folgende Ansprache:

„Das Was, welches ich nunmehr zu lesen im Begriff
stehe, gilt dem Gardekorps und Meiner Armee. Sie ist an dem
heutigen Tag und Ehrentage in ihren Führern hier vertreten.
Ich habe in letzter Zeit zwei Korps geleitet. Vor kurzem führte
ich einen Teil des Korps, dem die Grenzschutz in der West-
mark anvertraut ist, über die einst blutigen Kämpfe seiner zum
Angriff. Rechts und links schritten wir zwischen Göttern, ge-
schmückt mit weißen Kreuzen. Marschschrittsweise waren die
Dunkelmäntel der preussischen Garde, darunter speckel vom Augustus-
Regiment. Ein Augenblick, ich ergreife für den, der ihn
durchlebt. Denn er erinnerte an die gewaltigen Taten der
deutschen Heere unter Friedrichs großem Nachfolger, Wilhelm

dem Siegreichen. Heute greife ich zurück auf die Anstren-
gungen der damals noch kleinen preussischen Armee unter
Friedrich. Vor zwei Tagen haben Sie auf den Brettern, die
die Welt bedeuten, in erhebendem Spiele den König und sein
Vater auf dem Köbenboden, ihn inmitten der Männer
geleitet, deren Namen und Preußen so teuer, und umgeben von
seinen Regimenten, die ihm die Wägen mit dem Lohne dankten,
daß sie mit ihrem Herzblute die Geschichte Preußens schreiben
wollten. Fürwahr, Ihnen, meine Herren Generale, ist es —
wie jedem Preußen — so wie mir gewiß ergangen, daß es
Ihnen allemal heiß und kalt den Rücken herunterläuft, wenn vom
großen König gesprochen wird oder er gar selbst in Person
erscheint! Sie sahen zu weit den ganzen Jammers und das
Geld deutscher Kleinhaare, welche das Ausland nachsehen,
oftmals lieber mit dem unheimlichen Nachbarn sich verbündet,
als aus Furcht dessen zu stehen, der im Begriffe stand, den Grund-
stein des neuen Deutschen Reiches zu legen und der deutschen
Mähten Zukunft fest zu sichern. In diesen Jammerszustand der
Ohnmacht und Verzweiflung fuhr der lacherrumtänzelnde preussische
Degen, geküßt von der Hohenjollenhand des großen Friedrichs
und „Koblenzer“ sein Reich als Basis, auf der ein Kaiser Wil-
helm der Große das neue Deutsche Reich errichten konnte. Das
war eine schöne, herrliche und große Zeit. — Gewiß, Meine
Herren, aber ebenso sicher ist es, daß die jetzige Zeit ebenfalls
eine schöne und große werden kann und ist, auch für die Zu-
kunft, wenn wir nur fest entschlossen sind, sie zu einer solchen
zu machen. Der Deutsche ist oft so müde und melancholisch,
oder, wenn es ihm zu gut geht, übermüde und überschwänglich.
Da ist der einzige feste und unerschütterliche Pol in der Er-
scheinungen Welt die preussische Armee gewesen und noch
heute. Die kaumwärtigen Erfolge, welche der König erlangt,
und die in einem köhlichen Kranz herrlicher Siege ein unver-
gänglicher Besitz unserer Heeresgeschichte geworden sind, em-
wachsen aus angelegentlichster Fleißarbeit geworbener Truppen,
unter denen auch mancher Ausländer zu finden gewesen ist.
Heute steht die Armee als eine nationale Einrichtung vor unserer
Mähten, die Generale sind ihre Führer, von Soldat und Bürger
mit Achtung und Vertrauen angesehen. Eine großartige Schule
zur Erziehung unserer Jugend in nationalem Sinne! Sie,
Meine Herren, sind die Erzieher! Nicht nur Regiments, Kom-
panie und Siretege, sondern auch Stolz und Dienstpflicht
sollen in meinem Reich gelehrt werden und Achtung und Liebe
für unsere unvergleichliche Ausrüstung; dann wird es um
unserer Zukunft mit Hilfe „unserer großen Mähten oben“ gut
bestellt sein. Dann kann ich die Worte auch zu den Weibern
sagen: Dem großen König über das Regiment Al-Abrecht nach
Deutschland, als Seine Majestät die Front des von ihm per-
sönlich zum Angriff angeführten Regiments abtrat. Ihre
folgende Majestät können getroßt Ihr Szepter und Krone denen
Mähten anvertrauen, denn so viele vor denen Feinden davon
sagen, so möchte ich dorten auch nicht gerne mehr verweilen.“
Dann wird Meine Armee stets das Instrument bleiben, dessen
ich bedarf, damit Meine Politik — wenn nötig — Unter-
stützung findet: „wo es die Feder allein nicht mehr machen
kann, so sie nicht von der Schärfe des Schwertes unterstützt
wird.“

Es lese Mein Gardekorps und die ganze preussische Armee!

Das neue Fräulein.

Original-Roman von Fr. Behne. Nachdruck verboten.

Eine verhaltene Gut leuchtete bei diesen Worten aus
seinen Augen, und eine Erregung klang aus seiner Stimme,
daß ihn Warburg betroffen ansah. Eine wahre Angst
überkam ihn um seine Gertrud — dem Hauptmann war
alles zugutrauen.

Wie früher stand Albrecht auch heute wieder vor dem
kleinen Fenster, mit Gertrud plaudernd. Glückselig sahen
sie beide an.

„Du glaubst nicht, Liebling, wie ich dich vermisse
habe,“ sagte er leise, ihre Hand drückend, „nein, lasse mich
dich Du nennen — verwehre es mir nicht! Wie hast Du
mir gefehlt! Dein süßes Gesicht gaukelt Tag und Nacht
vor meinen Augen — Trude, kann ich dich denn heute
nicht mal ohne Zeugen sehen und sprechen? Es ist doch
Sonntag; vielleicht kannst Du es möglich machen! Ich
habe Dir so viel zu sagen!“

Seine Augen tauchten in heißer Bitte tief in die
ihren.

Sie schlug vor seinem Blick die ihren nieder. Nein,
sie durfte ihn nicht sehen, durfte seine Liebesworte nicht
hören, lieber verzichten.

„Nein, ich kann nicht, Albrecht.“

„Du willst nur nicht, Du hast mich nicht lieb, Trude.“
Er drückte ihr die Hand, daß es ihr wehe tat. „Mädchen,
ich habe ja solche unsinnige Sehnsucht nach Dir, und Du
bist so grausam.“

„Oben darum,“ antwortete sie leise, „quäle mich nicht,
ich darf nicht, Albrecht.“

„Und warum nicht, Geliebte? Nur ein paar Minuten
gönne mir doch! Sei doch nicht so kalt! Du bist so schön,
ich möchte dich immer ansehen! Trude —“ bat er ein-
dringlich, „sei doch gut.“

Ihre Hand zitterte unter dem Druck der seinigen,
und ihr Körper bebte unter seinem Blick.

„Nein, Albrecht, ich kann nicht, habe doch Mitleid
mit mir!“ murmelte sie halb erstarrt.

„Gertrud, Du hast mich nicht lieb!“

Da hob sie den Blick und in ihren leuchtenden Augen

las er ihre Liebe und ihr Bangen — sah, was in ihr vor-
ging, und da ließ er ab von seinem Drängen.

„Süßes Weib,“ flüsterte er ihr zu, „Du entgehst mir
nicht, ich komme wieder! Du mußt mein Weib werden.“

Er war wie berauscht von der Nähe der Geliebten.

„O, Albrecht! Als Offizier kannst Du mich nicht hei-
raten. Warum wollen wir uns so quälen?“

„Ich will und werde Rat schaffen! Ich komme wieder,
schreibe es Dir vorher, und Du mußt mir dann eine
Stunde Zeit widmen.“

Abwehrend hob sie die Hand. „Es geht doch nicht,
Albrecht.“

„Warum nur widerstehst Du mir? Oder ist etwa
der Andere noch —“

„Nein, Albrecht, vollende gar nicht! Doktor Behner
hat mir meine Freiheit wieder gegeben.“

Ihre Stimme bebte doch ein wenig bei diesen Worten,
daß er betroffen aufschah.

„Es ist Dir wohl sehr nahe gegangen? Wenigstens
scheint es mir so!“

„Ja, es ging mir nahe, weil ich ihm so wehe getan
habe — ihm, der so selbstlos und gut war, wie selten
Jemand.“

„Dann hättest Du besser getan, ihm anzugehören,“
sagte er eifersüchtig, „Du hast ihn noch lieb —“

„O Albrecht, nicht doch, tu' mir nicht weh, Du weißt's
am besten,“ bat sie.

„Verzeih,“ sagte er, „aber ich kann es nicht haben,
wenn Du noch an ihn denkst!“

„Albrecht, gehe jetzt, bitte, Du wirst sonst vermisse.“

„Willst Du von meiner Gegenwart befreit sein?“

fragte er vorwurfsvoll, „ich hatte mich so auf diese Bier-
stunde gefreut —“

Statt aller Antwort nahm sie seinen Kopf in ihre
Hände und drückte einen heißen Kuß auf seine Lippen.

„Gertrud,“ kam es bebend von seinen Lippen, indem
er ihre Hand festhielt, — er wußte ja, was ihrer stolzen
Seele dieser Kuß gekostet hatte — wie wußte sie ihn lieben,
wenn sie das tat! Ihn schwindelte es; am liebsten hätte
er sie an seine Brust gerissen und sie aller Welt als seine
Braut vorgestellt. „Gertrud, ich will jetzt gehen, weil Du

es sagst. Jetzt weiß ich genau, daß Du mich liebst! Auf
Wiedersehen!“ Und zum Abschied drückte er einen Kuß auf
ihre weiße Hand. „Noch eins, hüte Dich vor dem Haupt-
mann! Ich habe keine ruhige Stunde! Lebe wohl!“

Zum Glück hatten sie Abschied genommen, denn im
selben Augenblick kam der Hauptmann aus dem Gast-
zimmer und blickte sich suchend nach Albrecht um. „Über
wollte ich Sie holen! Wo bleiben Sie?“ rief er ihm ent-
gegen. „Ach ja, ich vergaß — wie ich Sie beneide um
jedes Wort, das Sie mit ihr sprechen! Weiß Gott, wenn
ich das Mädel sehe, ist's mir, als ob ich Sekt getrunken
hätte!“

Einige Wochen später war Warburg wieder auf einem
Sonntag in K. Trophem er es Gertrud vorher geschrieben,
war sie nicht an der Bahn, er traf sie auch nicht im Ge-
schäft, sondern nur Frau Anna, die es lebhaft bedauerte,
ihn bei seiner letzten Anwesenheit nicht gesprochen zu
haben. „Sie fehlen mir zu sehr,“ sagte sie mit einem
kolletten Augenaufschlag. Schließlich fragte er direkt nach
dem jungen Mädchen.

„Gertrud? Ach der geht es gut! Ich bitte Sie, was
hat sie hier auch auszuhalten. Wenn ich es so gut hätte!
Augenblicklich ist sie im Auftrage meines Mannes ausge-
gangen. Mein Geburtstag ist nämlich bald; da hat er mir
eine große Ueberraschung zugebracht. Bin neugierig! Uebri-
gens, denken Sie, Gertrud's Verlobung ist zurückgegangen.
Bitte, aber darüber nicht zu sprechen! Warum, weiß ich
nicht. Sie hat mir überhaupt nichts gesagt, wahrscheinlich
schämt sie sich — ich weiß es nur von meinem Manne.
Der sagt zwar, es wäre von Gertrud ausgegangen; das
glaube ich aber nicht! Denn so verrückt ist sie bei ihrem
berechnenden Charakter nicht. Wer weiß, was Dr. Behner
dazu veranlaßt hat; jedenfalls ist sie zu feil. Sie hat
es sich aber gar nicht zu Herzen genommen; sie sieht so
frisch und gesund aus — ich glaube, sie hat überhaupt
kein Herz. Ich möchte bloß wissen, was sich die eilte
Person denkt und einbildet.“

Geduldig ließ Albrecht diesen Redestrom über sich er-
gehen. Die kleinliche Seele Frau Annas kam da unberührt
zum Vorschein; es war doch weiter nichts als Reib auf
das schöne, junge Mädchen, was sie so geschäftig reden

Strassen von Konstantinopel kisten Kusturer und verkündeten, daß in dem Stadtviertel Ortakoy ein Brand ausgebrochen sei. In Wirklichkeit aber war das Feuer im kaiserlichen Palast entstanden, der schleunigst durch einen dreifachen Kordon von Polizei und Militär abgesperrt wurde. Nicht einmal die Kommandanten fanden nach dem „S. A.“ Einlaß; nur der Kommandant und zwei Offiziere der alarmierten drei Feuerwehregabteilungen durften sich zur Brandstelle begeben, die unmittelbar neben den Gemächern des Sultans liegen soll. Später wurde unter der Bedeckung absichtlich die Nachricht verbreitet, daß das Feuer nur Dienerswohnungen im Pildiz zerstört habe. Einzelheiten zu erfahren war bisher unmöglich. Gerüchteleise verlautet, daß Brandstiftung erfolgt sei.

Es liegen verschiedene Beweise für die Richtigkeit der Annahme vor, daß die blutigen Ereignisse in Belgrad das mazedonische Wandernurwesen angefaßt haben. Die mazedonischen Kämpfer sollen maßlos übertriebene Nachrichten über die Geschicke verbreiten und angefaßt der angeblichen und zu erwartenden weiteren Folgen eine energische Fortsetzung des Kampfes gegen die Türken predigen.

Serbien.

Zwei Tage nach der Ankunft König Peters reist das Ministerium seine Entlassung ein, wobei es dem König einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse der letzten Wochen vorlegen wird. Unter den Dokumenten Alexanders, die bis zu: Ankunft Peters geführt und geordnet werden, befindet sich eine Ummenge kleiner Zettel mit Schlagworten und kurzen Sätzen von der Hand Alexanders und Dragos. Sie vermitteln den unausföhrlichen Gedankenwandel des Königspaars im Kosel. Wenn der König die Minister, Diplomaten oder die Abordnungen empfing, wobei die Königin nicht anwesend sein konnte, teilte er ihr auf diesen kleinen Zetteln, die er in ihre Gemächer schickte, den Gang des Gesprächs mit, worauf sie ihm mit Anweisungen bezüglich seines weiteren Verhaltens antwortete. James sind zahlreiche Liebesbriefe Alexanders und Dragos, sowie Briefe aus der Zeit Wilens und Natalis und geheime diplomatische Schriftstücke vorhanden. Man will mancher davon später veröffentlichten, natürlich sowohl die diplomatischen Beziehungen davon nicht berührt werden. — Dem diplomatischen Korps wurde gestern von der Regierung des Programms der Einzugsfeier samt der Mitteilung zugefügt, daß für die Diplomaten Plätze reserviert sind. Auf diese Weise wird den Diplomaten angeheißt, an den Festen teilzunehmen. Der französische Oberst, der die Reise König Peters von Geni nach Belgrad mitmacht, ist ein Jugendfreund von ihm von St. Cyr her.

Die türkischen Blätter schreiben sehr bemerkenswert: Das entsetzliche Verbrechen, welches an dem bedauernswerten serbischen Königspar durch eine Anzahl Verbrecher in einer allen Regeln der Humanität Hochn sprechenden Weise verübt wurde, beweist die Fehlsichtigkeit dieser Menschen gegen die gesamte Zivilisation. Daher ist es Pflicht aller, mit Nachdruck deren Bestrafung zu fordern.

Rußland.

Der russische Geheimpolizei ist es tatsächlich gelungen, in Kiew einen außerordentlichen Fang zu tun durch die Verhaftung Gerschuntes, eines Hauptagitators der revolutionären Bewegung Rußlands. Gerschunt ist zwar nicht das Haupt der Agitation, doch einer der tätigen Agenten. Das Zentrum der Bewegung ist im Augenblick zu suchen und zwar in Paris. Von dort kommen alle Instruktionen, ein Teil auch aus der Schweiz. Die Polizei schandete schon lange auf Gerschunt, da sie wußte, daß er schon seit einem Jahr in Rußland weilt. Er verstand es aber, sich durch Verläden und falsche Warte unkenntlich zu machen. Eine Zeit lang war er sogar in Petersburg tätig und hat dort eine neue revolutionäre Organisation gegründet, deren Fäden die Polizei emsig verfolgt. Gerschunt ist jüdischer Konfession, sehr gebildet und verhältnismäßig jung. Sowie in einzelnen Kreisen bekannt ist, war er der Organisator der politischen Morde an Bogolepew sowie an dem früheren Minister Schipagin. Er war mit Karpowitsch und auch mit dem Mörders Schipagin befreundet.

Spanien.

Aus Barcelona wird schon wieder ein großer Ausbruch gemeldet. Zahlreiche Schiffe liegen im Hafen, ohne beladen werden zu können. Mehrere Fabriken haben infolge Mangels an Brennmaterial den Betrieb eingestellt. Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Yachten und Yachtrennen.

Von S. Stern.

Rachdruck verboten.

Obwohl die Yachtfahrten und Yachtrennen vor kurzer Zeit noch eine spezifisch englischen Belustigung waren, haben sie jetzt bereits begeisterte Anhänger in allen Völkern gefunden, deren Lage an der See die Ausübung dieses Sports gestattet. Angeregt durch das Vorbild ihres Kaisers sind die Deutschen auch in dieser Beziehung nicht hinter anderen Nationen zurückgeblieben, und wenn auch die Yachtfahrten nur von dem vornehmsten und reichsten Teile unseres Volkes ausgeführt werden können, so erfreut es doch das Herz jedes Patrioten zu sehen, wie gut das deutsche Land auch auf dem Gebiete des vornehmen Gesellschaftslebens vertreten ist. Das Lob, welches die Besten einer Nation ernten, äußert schließlich auch wohlthätige Wirkungen auf alle Schichten der Bevölkerung und ehrt das Volk als solches zugleich mit dem Einzelnen.

Wie alle Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens und Verkehrs ist auch das Yachtfahren der Mode unterworfen gewesen. Die Yachtclubs bestehen erst seit ungefähr 75 Jahren. Zu jener Zeit besaßen die Mitglieder eigene Yachten, die anfänglich nur praktisch ausgestattet waren, während auf äußere Eleganz des Fahrzeuges weniger gesehen wurde. Die damaligen Schiffe hatten durchschnittlich 100 Tonnen Gehalt. Erst allmählich trat die schöne äußere Ausstattung in den Vordergrund, aber

zugleich machte sich infolge der Verteuerung des Sports oder vielmehr auch wegen seiner zunehmenden Beliebtheit in den weniger reichen Kreisen das Mieten von Yachten bemerkbar. Nach Verlauf einiger Jahre verlaufen oder vermieten die ersten Eigentümer ihre Schiffe; große Geschäfte oder Kapitalisten besorgen das Verleihen von Fahrzeugen geschäftsmäßig. Daher erklärt sich auch die Erscheinung, daß die Yachten heute weniger mit den einzelnen Schiffen verbunden sind, als ehemals. Sie wechseln die Bezeichnung mit dem Eigentümer und es ist für den internationalen Yachtrennen aufmerksam verfolgenden Sportsfreund nicht leicht, frühere Bekannte herauszufinden.

Wenn vorhin bemerkt wurde, daß die Yachtclubs verhältnismäßig jungen Ursprungs sind, so darf das nicht auf das Yachtfahren überhaupt angewendet werden. Der Gebrauch der Yachten zu Vergnügungs- und Unterhaltungszwecken ist ungefähr 300 Jahre alt; denn aus dem Jahre 1604 wird bereits vom Prinzen Heinrich von Wales berichtet, daß er eine eigens für ihn gebaute Yacht zu Luftfahrten benutzte, und vom König Eduard II. erzählt die Chronik, daß er mit seiner Yacht bei einem im Jahre 1661 zwischen Greenwich und Gravesend abgehaltenen Yachtrennen einen Preis davongetragen habe.

Anfänglich waren in den englischen Yachtclubs nur Segelyachten gestattet und Dampfboote gänzlich ausgeschlossen. Vor einigen Jahren ist dieses Verbot von Dampfern aufgehoben; naturgemäß sind jetzt, unserem Zeitalter des Dampfes entsprechend, die Hälfte sämtlicher Yachten Dampfyachten. Aus den Schoonern und Luttern von vierzig bis dreihundert Tonnen, wie sie früher gebräuchlich waren, sind jetzt Dampfschiffe von fünfshundert bis zweitausend Tonnen geworden; schwimmende mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Paläste, deren Bau und Unterhaltung Unsummen kostet und von weniger bemittelten Leuten gar nicht bestritten werden kann.

Mit der Zulassung der Dampfboote zu den Yachtclubs und Yachtrennen verschwand zuerst ein gutes Stück des Interesses, welches man dem Sport entgegenbrachte. Die Yachtfahrten waren mit geringerer Schwierigkeit verbunden, da man mit Dampf überall hin gelangen kann, ohne durch widrige Winde zurückgehalten oder wenigstens gehindert zu werden, und viele Seefahrer fanden gerade an der Ueberwindung solcher Hindernisse Gefallen. Erst allmählich gelangten die Dampfyachten in Aufnahme, und in neuerer Zeit ist eine neue Art von Yachten entstanden, die mit Dampf getrieben werden und zu Küstenfahrten sehr wohl geeignet sind. Diese „Seeschwalben“, wie man sie nicht unpassend genannt hat, nehmen an Zahl immerfort zu, und selbst viele Besitzer der großen Dampfyachten benutzen eine solche kleine Yacht neben der größeren. Eine Wettfahrt mit diesen kleinen, eleganten und schnellen Fahrzeugen gewährt einen herrlichen Anblick. Die Anmut und Leichtigkeit, mit welcher sie sich auf dem Wasser bewegen, gewöhnen dem Sportsmann weit mehr Vergnügen, als das schwimmende Hotel eines durch glückliche Spekulationen hochgekommenen Amerikaners. Neben den Seeschwalben sind noch die sog. Familienboote von 40—80 Tonnen vorhanden; sie machen bei den Regattas und auch sonst durch ihren einfachen Schmuck und ihre anmutigen Bewegungen das Meer zu einem belebten Bilde von unvergleichlicher Schönheit während der nur zu kurzen Sommermonate.

Von Interesse dürfte noch der Preis einer kleineren Yacht sein. Ein Fahrzeug von ungefähr 150 Tonnen ist auch bei wenig prächtiger Ausstattung kaum unter 30 000 Mark herzustellen. Es ist klar, daß sich der Preis je nach den Anforderungen, welche man an die Bauart und die Einrichtung stellt, ändern muß. Eine Dampfyacht erfordert wöchentlich für etwa 100 Mark Kohlen, dafür sind allerdings bei ihr weniger Bedienungsmannschaften erforderlich. Eine jährliche Auswendung von 100 000 Mark für die Yachtfahrt ist in England nicht selten; doch sind diese Summen nicht etwa die Regel. Bei bescheidenen Ansprüchen genügt ein bedeutend geringerer Aufwand. Die größten Kosten verursachen natürlich die Yachtwettfahrten, bei denen schon die Löhne für die Bedienung bedeutende Summen verschlingen. Oft erreichen sie in einer Saison die Höhe von 30 000 Mark; dazu kommen die Kosten für die Ausrüstung, für die Aufstellung und etwa notwendige Ausbesserungen. Dagegen belaufen sich die Unkosten für die dreimonatliche Benutzung eines Schooners von etwa 150 Tonnen, eines Fahrzeuges, welches sich überall sehen lassen kann, selten auf mehr als 5000 Mark.

Die Yachtfahrten werden nur im Sommer unternommen. Während des Winters liegen die Fahrzeuge ruhig im Hafen, um im nächsten Frühjahr, vielleicht unter einem neuen Besitzer, wieder ausgerüstet zu werden. Die Matrosen, welche durchweg tüchtigen, gefällig und fleißig sein müssen, finden infolge dieser Eigenschaften in der übrigen Zeit des Jahres leicht Stellung auf den großen Handelsdampfern. Als Sommervergnügen werden die Yachtfahrten von keinem anderen Sport erreicht; sie sind höchst interessant sowohl für den beschaulichen Charakter, als auch für den tatkräftigen Mann, der sich gegebenen Falles nicht scheut, selbst Hand anzulegen, um ihm entgegengetretende Hindernisse zu überwinden.

Vermisches.

Ein Dynamitattentat verübte in einem Kaffeehause zu Alais (Frankreich) ein Mann, der mit einer dort angestellten Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte. Da die Kellnerin nichts mehr von ihm wissen wollte, ging er an einem der letzten Tage in das Kaffeehaus, um von der Geliebten Abschied zu nehmen. Mit den Worten:

„Wir gehen ohne Groß auseinander“ reichte er ihr die Hand. In demselben Augenblicke zündete er aber mit einer Zigarette eine Dynamitpatrone an, die er in der Hand versteckt gehalten hatte. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Attentäter wurde in Stücke gerissen, der unglücklichen Kellnerin ein Arm und das halbe Gesicht zerschmettert. Die Besitzerin des Kaffeehauses, eine Frau Escalier, wurde gleichfalls schwer verwundet. Im Restaurant selbst blieb auch nicht ein Möbelstück ganz; alle Stühle und Tische wurden zertrümmert.

Der Prager Stadtrat hat beschloffen, an dem Altstädter Rathaus eine Gedentafel mit den Namen der im Jahre 1621 auf dem Altstädter Ring hingerichteten Führer der protestantischen Bewegung anzubringen und auch den Ort der Richtstätte auf dem Pflaster in geeigneter Weise ersichtlich zu machen. Diese Einrichtung erfolgte bekanntlich, als nach der Schlacht am Weißen Berge die gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus in Böhmen begann. An 36 000 Familien, die nicht katholisch werden wollten, wanderten damals aus; von den drei Millionen Evangelischen, die Böhmen vor der Entscheidungsschlacht gezählt hatte, änderten im Wege des Zwanges mehr als 2/3 Millionen den Glauben. Die schärfste Maßregel dieser Gegenreformation war die Hinrichtung der protestantischen Führer.

Die Rätsel des Herzogs. Der verstorbenen Herzog von Sachsen-Altenburg hatte, so erzählt die Neue Badische Landeszeitung, die Gewohnheit, so oft jemand bei ihm zum ersten Mal als Gast erschienen war, ihm zwei Rätsel aufzugeben. Das erste lautete: „Was würden Sie tun, wenn Sie ein Zahnarzt wären?“ Wenn der Befragte die Antwort schuldig blieb, sagte der Herzog mit vergnügter Miene: „Wenn man ein Zahnarzt wäre, würde man der Zeit den Zahn ausziehen.“ Dann fuhr er fort: „Und was würden Sie tun, wenn Sie ein Taucher wären?“ Natürlicherweise konnte der Gast auch diese Frage nicht beantworten, worauf der Herzog befriedigt sagte: „Wenn man ein Taucher wäre, würde man in das Meer der Ewigkeit tauchen.“ Der witzige Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, hatte von der Liebhaberei des Herzogs für die beiden Rätsel gehört. Als er eines Tages Tischgast des Herzogs war, hub der letztere im Verlaufe der Mahlzeit an: „Majestät, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zwei Rätsel aufgebe! Was würden Sie tun, wenn Sie ein Zahnarzt wären?“ — „Wenn ich ein Zahnarzt wäre,“ sagte der König anscheinend nachdenkend, in erstem Tone, „würde ich — in das Meer der Ewigkeit tauchen.“ Dem Herzoge blieb nichts besseres übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. „Majestät“, sagte er, „haben mit dem ersten Rätsel schon die Auflösung des zweiten erraten; um das zu können, muß man eben König von Preußen sein!“

Bismarcks Kürassierstiefel. In Hamburg wird im Juli unter dem Protektorat des Bürgermeisters Dr. Möndeberg eine große Schuhmacher-Fachausstellung stattfinden. Dem Präsidenten der Ausstellung, Kommissionsrat Esser in Berlin, sind seitens des Fürsten Herbert Bismarck ein Paar Kürassierstiefel des Alt-Reichskanzlers, die dieser während des 70er Feldzuges getragen hat, für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Die Stiefel sollen in passender Dekoration auf einem Ehrenplatze zur Ansicht gebracht werden. Uebrigens wird diese Fachausstellung, die mit dem deutschen Schuhmacher-Verbandstage verbunden ist, die größte sein, die jemals auf dem Gebiete des Schuhmachergewerbes stattgefunden hat. Außer den hervorragenden Firmen sind bis jetzt über 100 deutsche Städte mit ihren Innungen angemeldet und auch Oesterreich wird offiziell in hervorragender Weise beteiligt sein.

Ueber eine neue Art, Reisende auf der Eisenbahn zu plündern, wird der „Tägl. Absh.“ aus Nürnberg folgendes berichtet: Ein österreichischer Offizier und ein bayerischer Kaufmann sind im Nachschneuzuge Nürnberg-München dadurch befohlen worden, daß ein Mitreisender, während erstere schliefen, ihr Gepäck und ihre Ueberzieher zum Fenster hinauswarfen und dann auf der nächsten Haltestelle den Zug verließ, um sich die Beute zu holen. Als später auf drahlischen Verlangen der Befohlenen nachgeforscht wurde, fand man nur noch die erbrochenen Koffer am Bahndamm.

Die Tötung eines Elefanten. Das „Berliner Tbl.“ schreibt: „Zur Tötung des großen Elefanten „Omar“ sah sich dieser Tage die Direktion unseres Zoologischen Gartens genötigt, um dem unheilbaren Leiden des Tieres ein Ende zu bereiten. „Omar“ litt seit längerer Zeit an einem geschwollenen Bein, einer Krankheit, die sich bei lange in der Gefangenschaft befindlichen Elefanten infolge ungenügender Bewegung im engen Raum und Stehen an der Kette oftmals einstellt. Das Antifett namentlich ließ sich bei „Omar“ zeitweise nicht umgehen, da er nach Art älterer männlicher Elefanten mitunter wochenlang sehr bössartig war, selbst gegen den eigenen Wärter. Nach dem Pfingstfest begann „Omar“ sich auch am Tage zu legen, offenbar infolge großer Schmerzen beim Stehen; eines Tages blieb er liegen und erhob sich überhaupt nicht mehr. So war es schließlich ein Akt der Humanität, den Kranken zu erlösen, indem ihm mittels eines starken Drahtseils und Flaschenzuges der Hals zugeschnürt wurde. Der Elefant fiel nach dem Anziehen des Seils sofort in schwere Bewußtlosigkeit, und sehr schnell traten alle die charakteristischen Reaktionen ein, wie sie bei Verbrechen nach dem Tode durch Erhängen beobachtet werden. Der Kadaver, dessen Öffnung und Zerteilung eine Fleischerarbeit in größtem Stil war, wurde dem anatomischen Institut überlassen. „Omar“ hat dem Tierbestand des Gartens volle 23 Jahre angehört.“

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeloien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten; Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen; Discontirung von Wechseln, Devisen; **Conto-Corrent- und Check-Verkehr;** Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von monatl. Kündigung " 3%
Bareinlagen " viertelj. " 4%

Suche für 1. Okt.
kleinere Wohnung,
B. Refler, Sergeant, Bismarckstr. 12
Möbliertes Zimmer
zum 1. Juli zu mieten gesucht
Offerten mit Preisangabe unter M. 89
Riesa, Postamt 2 erbeten.

Schlafstelle frei Kasernenstr. 86, 3. u.
2 Schlafstellen frei Schloßstr. 28, 3. l.

2 Halbtagen
zu vermieten. Näheres
Doppikerstr. 33 im Souterrain

Zwei freundl. halbe Etagen
zu verm. Doppikerstr. 31, III.

Eine Werkstelle mit Wohnung
zu verm., 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung,
3 St., Küch. u. Zubeh., Preis 240 Mk.
zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Bielch. und Trodenpl. vorh.
Nik. Häbner, Friedr. Auguststr. 11.

2 freundl. Wohnungen
(2 Stub., 2 Kammern) sind zu vermieten
Café Reichsangler, Albertstr. 11

2. Etage,
6 Zimmer und Zubeh., mit allen
Bequemlichkeiten ausgestattet, ist ab
1. Oktober zu vermieten.
Graf Frischke, Bismarckstr. 42.

Mietung!
Stube, Kammer, Küche u. Stallung
sehr passend für Handwerker, sofort
oder später zu vermieten. Hausverkauf
nicht ausgeschlossen. Sageritz No. 24

Per 1. Oktober sind in Neu-Gröben
in meinem neu erbauten Hause noch einige
schöne Wohnungen,
bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern,
Küche und Zubeh., sehr preiswert zu
vermieten. Näheres zu erfahren bei
Herrn. Pettig oder beim Postler
Schwartz.

Schöne Parterrewohnung,
mit versch. Korridor, best. aus Stube
2. Kammer, Küche und Zubeh., zu ver-
mieten, 1. Okt. bezugsbar.
H. Zoos, Räderstr. 265.

Eine schöne Wohnung
in 1. Etage ist billig zu vermieten und
1. Oktober oder früher bezugsbar.
Näheres Bismarckstr. 2, vtr.

Wegzugs halber ist eine
schöne Wohnung,
1 Treppe, verschließbarer Korridor,
1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zu-
beh., für den Pr. v. 185 Mk. per
1. Juli, verm. Zu erfr. l. d. Exp. d. Bl.

Eine Oberstube
mit reichl. Zubeh., 1. Okt. bezugsbar,
zu vermieten Herzogstr. No. 316.

1000 Mk.
werden von einem fleißigen Geschäfts-
mann wenn möglich zum 1. Juli gegen
hypothekarische Sicherheit gesucht
Offerten unter A. W. 1000 in der
Exped. d. Bl. erbeten.

10 Mk. täglich verdient
jedem durch Best.
ausgeführt. Artikel
H. Droschke, Planen l. 9.

Die Buchdruckerei
des
„Rieser Tageblatt“
Riesa
Kastanienstrasse 59
liefert alle
geschäftlichen Drucksachen
und Formulare
als:
**Briefbogen, Couverts
Lieferscheine;
Rechnungen, Quittungen
Preislisten
auch Spezial-Kontobücher**
(mit von den Lagerformularen ab-
weichender Linatur)
sowie
**grössere Broschüren
und Werke**
zu anerkannt soliden Preisen prompt
und in guter Ausführung.
Eigene Buchbinder. Grosses Papierlager.

Grubann & Ancke

vormals Ottomar Bartsch
Seifenfabrik, Riesa
nur Bahnhofstrasse 13
empfehlen hierdurch ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate.
Spezialität: **Haustwaschseifen**, sowie alle Sorten industrielle **Seife u. Fett!**
Verkauft auch in kleinen beliebigen Quantitäten
direkt an Private frei ins Haus, noch auswärts frei Bahnstation!
Telephon 123.




Ein großer dritter Transport hochleganter kräftiger volljähriger

Reit- und Wagenpferde

ist zum Verkauf wiederum in Dresden, Wienerplatz 5, vis-à-vis
Hauptbahnhof, eingetroffen. Die Wagenpferde, holländischer und lowland
geschaffen, in allen Farben, die Reitpferde, komplett militärtauglich, für jedes
Gewicht und Größe passend. Die Verkäufe werden unter weitgehender
Garantie und unter den kulantesten Bedingungen abgeschlossen.
Richard Schinn, Rittergutsbesitzer.

Suche
für meine Tochter, 15 Jahre alt,
gesund, hässlich und an häusliche Arbeit
gewöhnt, baldige Stelle bei einzelnen
Gehilfen. Beste Adr. erbittet unter
M. K. 184 postlagernd Sommerfeld.

Achtung!
Wiele Unterschw. u. Schreberschen
sof. und 1. Juli bei hohem Lohn und
Rohr gesucht durch Oberschw. und
Stellensmittler Gottlieb Ehrlich,
Rühlberg a. Elbe.

1 Schneidergehilfen
sucht für dauernde Beschäftigung
Oswald Köppler, Wülknitz.

Beabsichtige mein vor ca. 6 Jahren
neu gebautes massives
Hausgrundstück,
Nähe Riesa gelegen, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe
ist als Bäckerei eingerichtet, eignet sich
aber auch zu jedem anderen Geschäft.
Hypothek, Restaurant, kleine Otkono-
mie etc. nehme in Zahlung. Offerten
erb. unter H. R. A. in die Exp. d. Bl.

Alte, bestellungsgefähre
Bierhandlung
ist Familienverh. halb. mit 18000. In-
ventar sofort zu verkaufen. Bei
Uebernahme erforderl. sind ca. 200.000
Mk. unter „Gambitand“ an Gausen
Rein & Vogler, H. G., Döbeln, erb.

Tätige Rirchepflücker
zu h. sofort
H. Wogel, Räderstr.



Milchvieh-Verkauf.
Sonntag, den 27. Juni, stellen
wir einen großen Transport bester
**Rühe, Kalben und
sprungfähige Bullen**
in Riesa, „Dachhölzer Hof“, zu Verkauf.
Gebr. Kramer.
Dopp. u. Richterberg (Elbe).



Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 26. Juni, stelle
ich eine große Auswahl bester
Rühe und Kalben,
hochtragend und mit Kalbern, bei
mir zum Verkauf.
Paul Richter.
Gröben, am Bahnhof Riesa.



**Wasche mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver**

**Gegen Rauch-
belästigung empfiehlt
Schornstein-Rußfäße**
Carl Meyer, Dachbedeckungsstr.
Sehe oblieh Antike 4 Wochen auf Probe.

Kein Mieter
nimmt oder behält eine Wohnung, in
der die Ofen rauchen oder die Aborte
zu stark dunsten. Johns pat. 150.000-
hoch erprobter Schornstein- u. Ventilat.-
Rußfäße (Warenzeichen Schmetterling)
schafft Abhilfe. Gebildet in einschlag.
Geschäften, event. von J. H. Johns, H.-
Bel., Silbergehöfen 222 b. Ertel.

Wollen Sie Geld sparen?
Sie fordern Sie gratis u. free
den Katalog über eine 1. Klasse
Stabil Fahrrad u.
Zubehörartikel
hochleg., reichhalt. Masch.
Eigene Fabrik aller Theile
fabrikt aller billigen Preise
Wiederverkäufer gesucht
O. KEITEL & Co.
Leipzig, R.-L. No. 26.

6 gebr. Räder,
erklaflaffige Marken sowie
1 gebr. Nähmaschine
habe wieder billig abgegeben.
Adolf Richter, Riesa.
Neue Räder in gewohnter Auswahl.

Feuerholz
verkaufst
G. Moritz Förster.